

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Die Appellative „Deich“, „Diek“ und „Dyk“
in der ostfriesischen Flurnamensammlung

Von Cornelia Ibbeken und Johann Dirksen

BAND 96 (2016)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Die Appellative „Deich“, „Diek“ und „Dyk“ in der ostfriesischen Flurnamensammlung

Von Cornelia Ibbeken und Johann Dirksen

Das Projekt Flurnamendeutung, dessen Träger die Ostfriesische Landschaft, das Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung – Regionaldirektion Aurich – (LGLN) und das Niedersächsische Landesarchiv – Standort Aurich – sind, gibt es seit September 2009. Ziel des Projekts ist die Deutung der ca. 72.000 Flurnamen Ostfrieslands, die von einer Arbeitsgruppe der Ostfriesischen Landschaft um Heinrich Schumacher zusammengetragen und 2002 im Verlag der Ostfriesischen Landschaft in einem sechsbändigen Werk veröffentlicht wurden.¹

Flurnamen sind Namen von Feldlagen, einzelnen Flurstücken, Straßen, Wegen und Gewässern, aber auch von Ortsteilen, Siedlungsflächen, Plätzen, Gebäuden und Hofstellen. Flurnamen wurden zur Bezeichnung der verschiedenen Landstücke von Beginn einer Besiedlung an vergeben und ermöglichten die eindeutige Bestimmung einzelner Flächen. Sie beziehen sich meistens auf charakteristische Merkmale der jeweiligen Gebiete und sind eng mit der Siedlungsgeschichte einer Ortschaft verbunden. In oft weit zurückliegenden Zeiten vergeben, erscheinen sie heute oft unverständlich. Die Sprache hat sich inzwischen verändert und die Umgebung hat sich gewandelt. Die Bedingungen, die Anlass zu einer bestimmten Namensgebung waren, existieren oft nicht mehr. Dies erklärt auch, weshalb einige Flurstücke mehrere unterschiedliche Bezeichnungen führen können. Aufgrund der Ortsentwicklung und der Besiedlung wurden viele Flächen überbaut, Gewässer, Straßen und Wege begradigt, Sümpfe trocken gelegt und die einmal vergebenen Flurnamen wurden bedeutungslos. Vor allem aber haben die Flurbereinigungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die veränderte landwirtschaftliche Nutzung zu einem stark veränderten Bild unserer Landschaft geführt, in dem Flurnamen überflüssig wurden.

Die Flurnamen Ostfrieslands werden seit 2005 auf Initiative der LGLN im Internet präsentiert und mit digitalen Karten der Vermessungs- und Katasterverwaltung hinterlegt. Seit 2009 ist diese Präsentation mit einem Programm verknüpft, das es erlaubt, dazu berechtigten Bearbeitern nach einem vorgegebenen Schema die Deutung der Flurnamen digital einzugeben.² Die ostfriesischen Flurnamen sind georeferenziert über den Button „Flurnamen anzeigen“ abrufbar. Flurnamen, die bereits eine Erklärung haben, sind in blauer, nicht gedeutete in roter Schrift eingetragen.

Bei der Deutung der Flurnamen sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden: Geschichte, Topografie und Wortbedeutung. Nachdem die Deutungen überprüft worden sind, werden sie zur Veröffentlichung im Internet freigegeben. Die Veröffentlichung kann auch geschehen, wenn noch nicht alle Aspekte der Deutung vollständig erarbeitet werden konnten. Die Form der Präsentation ermöglicht jederzeit Ergänzungen und Korrekturen durch den Deuter. Korrektur- und

1 Heinrich Schumacher, Die Flurnamen Ostfrieslands, Bd. 1-6, Aurich 2002.

2 <http://www.flurnamen-ostfriesland.de/>.

Ergänzungsvorschläge zu Deutungen oder dem Glossar können an die Redaktion der Flurnamensammlung gerichtet werden. Quellenmaterial wird von der Landschaftsbibliothek Aurich, dem LGLN, RD Aurich, und dem NLA-Standort Aurich zur Verfügung gestellt. An dem relativ jungen Projekt der Flurnamendeutung sind im Rahmen der Arbeitsgruppe ostfriesische Historiker und Laienforscher beteiligt, die sich mit der Lokal- und Regionalgeschichte und den Eigenheiten der Regionalsprache auskennen und denen das notwendige sprachwissenschaftliche Handwerkszeug zur Verfügung gestellt wurde.

Aus der systematischen Beschäftigung mit den ostfriesischen Flurnamen ist auch die Idee zu einem Projekt „Ostfriesischer Flurnamen-Atlas“ erwachsen,³ in dem systematisch die Verbreitung der wichtigen und charakteristischen Flurnamen Ostfrieslands auf Karten dargestellt und in Kommentaren erläutert werden könnte. Zu bearbeitende Themengruppen bieten sich an: „Benennungen des Ackerlandes“, „Benennungen des Grünlandes“, „Flurnamen, die aus Flächenmaßbezeichnungen abgeleitet sind“, „Flurnamen in der Tradition der Gemeinheitsweiden“, „Landwirtschaftliches Brachland“, „Der Bauerplatz und hofnahes Gelände“, „Anbaufrüchte“, „Fließende Gewässer“, „Moor, Sumpf und nasses Grünland“, „Wald und Bäume“, „Landesausbau und Kolonisierung“, „Straßen und Wege“, „Wallhecken und Grenzen“. Ein Flurnamenatlas stellt also eine wichtige systematische Ergänzung der Flurnamendeutung dar und führt zu einem tieferen Verständnis ihrer Geschichte und Bedeutung. Als erste Vorarbeit für einen ostfriesischen Flurnamenatlas wurden die Appellative „Deich“, „Diek“ und „Dyk“ näher untersucht.

Sprachliche Erläuterungen zum Flurnamenlexem „Deich“

Für eine umfassende Flurnamendeutung ist es unerlässlich, parallel zu der Deutung der Eigennamen auch die Appellative, aus denen die Flurnamen bestehen, einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Appellative sind Gattungswörter und stehen damit im Gegensatz zu Eigennamen. Sie werden erst dann zu Flurnamen, wenn sie zu einer bestimmten Örtlichkeit in Beziehung gesetzt werden.

Im Untersuchungsgebiet Ostfriesland gibt es 693 Flurnamen mit dem Appellativ „Deich“, 330 mit „Diek“ und 27 mit „Dyk“. Das erste Anliegen dieses Aufsatzes ist die kartografische Darstellung der Verbreitung und Häufigkeit der Appellative „Deich“, „Diek“ und „Dyk“ in den ostfriesischen Flurnamen. Darüber hinaus soll versucht werden, den unterschiedlichen Sprachgebrauch zu erklären, wobei in Hinblick auf die Quellen die Möglichkeit besteht, dass die Schreibweisen vom jeweiligen Erfasser abhängig sind.

In den nordseegermanischen Sprachen gibt es eine Sprachwurzel *dīka- mit der Bedeutung „der beim Graben eines Wasserlaufs an der Seite aufgeworfene Wall (als Erhöhung oder Verstärkung des Randes)“, ebenfalls eine Verbalwurzel (indogermanisch, nur nordeuropäisch) *dheig- mit der Bedeutung „in die Erde stechen/stecken“.

³ Als ein Vorbild dafür kann der Westfälische Flurnamenatlas gelten. Vgl. Gunter Müller, Westfälischer Flurnamenatlas, Bd. 1-5, Bielefeld 2000-2012.

Die Bedeutung von *dīka- beinhaltet „Wall“ als „etwas Ausgegrabenes“, ist aber gleichzeitig bezogen auf den „Graben“ als „das Gegrabene“. Diese Feststellung kann als Ausgangspunkt für die Entwicklung der Doppelbedeutung von „Deich“ einerseits als „Damm, Wall“ und andererseits als „Teich“ aufgefasst werden.

Das neuhochdeutsche Wort „Deich“ ist aus dem Niederdeutschen entlehnt, wobei niederdeutsche Lautformen den hochdeutschen angepasst wurden. Seit dem 15. Jahrhundert zählt „Deich“ als „fachsprachlicher“ Begriff zu dem „erweiterten Standardwortschatz“. Das spätmittelhochdeutsche „dīch“, „tīch“ ist entlehnt aus mittelniederländisch „dijc“, das wiederum von dem Altsächsischen (oder Altniederdeutschen) „dīc“ abgeleitet wird.⁴ Im Mittelniederdeutschen hat „dīk“ neben „Damm, Deich“ auch die Bedeutung „Teich“, das altsächsische Wort „dīk“ bezeichnet dagegen konkret einen „Stein- oder Erdwall zum Schutz gegen Überschwemmung“. Diese unterschiedlichen Bedeutungen sind bereits zeitlich vorher ins Spätmittelhochdeutsche entlehnt worden.

Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer führen ein mittelhochdeutsches Wort „dih“ mit der Bedeutung „Deich, Damm, Strömung“ auf. Zusätzlich gibt es das Mittelhochdeutsche „dīch“ „oft in der Bedeutung ‚Schutzdamm‘“. Das Frühneuhochdeutsche übernimmt diese Bedeutung in seinem Lexem „teich“; aus diesem hat sich das neuhochdeutsche „Deich“ gebildet.⁵

Sprachhistorisch lässt sich die Entwicklung vom Altsächsischen (oder Altniederdeutschen) Lexem „dīc“ zum Neuhochdeutschen Lexem „Deich“ zum einen mit der Betrachtung bestimmter Lautwandelphänomene erklären. Der Wandel des Langvokals /ī/ im Inneren des Wortes zum Diphthong /ei/ im Neuhochdeutschen bezeichnet die Linguistik als Diphthongierung, ein Lautwandel, der sich seit dem 11. bis 12. Jahrhundert durchsetzt. Zum anderen ist der Wechsel vom auslautenden Konsonanten, dem stimmlosen velaren Verschlusslaut /c/, der wie der Konsonant /k/ gesprochen wird, zum stimmlosen palatalen Verschlusslaut /ch/ mit der zweiten Lautverschiebung zu erklären.

Lloyd, Lühr und Springer zufolge ist die „Grundbedeutung ‚Ausgestochenes‘, Ausstich“, ‚Graben‘“ für die Entwicklung der gegensätzlichen Bedeutungen von „Deich“ ausschlaggebend. „Wird ein Graben gezogen, so entsteht daneben ein Damm.“ „Damm“ und „Graben“ können als „zwei verschiedene Aspekte eines einzigen Arbeitsvorgangs“ gesehen werden. Bei beiden handelt es sich jedoch um „etwas Ausgestochenes“.⁶

Marlies Philippa sieht die Entwicklung ähnlich. Sie erwähnt für niederländisch „dijk“ zwei „mittelniederländische Grundbedeutungen: ‚Aufhäufen‘ und ‚Ausgraben‘“, von denen jedoch nur die Bedeutung des „Aufhäufens“ im gegenwärtigen Sprachgebrauch erhalten ist.⁷ Dazu ist Ulrich Scheuermann zu vergleichen, der „Diek“ im Sinne von „Teich“ oft als „letzten Hinweis auf verlandeten Teich“ interpretiert.⁸

⁴ Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1999, S. 167.

⁵ Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr, Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Göttingen 1998, Bd. 2, S. 630.

⁶ Lloyd, Lühr, Springer, Bd. 2, S. 631-634.

⁷ Marlies Philippa, Etymologisch woordenboek van het Nederlands, Amsterdam 2004, Bd. 1, S. 574.

⁸ Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte, Melle 1995, S. 114.

Nach Dietrich Hofmann und Anne Tjerk Popkema kann das altfriesische Verb „dīza“ oder „dīka“ mit „deichen, abdämmen, abdichten“ oder aber mit „abgraben“ übersetzt werden.⁹ Auch hier kommen die beiden gegensätzlichen Aspekte im Sinne von „aufwerfen“ und „abgraben“ zum Ausdruck.

Das mittelniederdeutsche Verb „dīken“ in der Bedeutung von „1. deichen, mit Deichen sichern, eindeichen, einen Deich anlegen, aufwerfen, ausbessern 2. dämmen, abdämmen, das Wasser dämmen, stauen“ bezieht sich nur noch auf den Aspekt des Aufwerfens. Zusätzlich aufgeführt wird jedoch „in den Teich legen (Flachs zur Wasseröste, Tuch beim Walken)“. Für das Substantiv „dīk“, m., führen Agathe Lasch und Conrad Borchling neben „Deich“ und „Teich“, auch „Übertragen: Grenze“ an.¹⁰

Altfrisisch „dīk“ m. und altenglisch „dīc“ m. bedeuten beide „Erdwall“, altenglisch „dīc“ f. jedoch „Graben“, während altnordisch „diki“ n. die Bedeutung „Pfütze, Morast“ hat.¹¹ Im Vergleich dazu führen Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke mittelhochdeutsch „Tīch“, m., als „Teich, Sumpf“ an.¹² Und Jakob Verdam verzeichnet für mittelniederländisch „dijc“, m., „Deich, Damm“ ebenfalls „Sumpf, Morast; Teich“.¹³

Dieter Stellmacher gibt für niederdeutsch „dīk“, m. 1. „Deich, Schutzwall gegen Überflutung an der Küste und an großen Flüssen. Verbreitet im Küstengebiet, sonst verstreut“ und 2. „Teich“ an. Das Verb „dīken“ übersetzt er mit 1. „deichen, einen Deich bauen“, 2. „einen beschädigten Deich ausbessern, eine Lücke in einem Deich schließen“, 3. „mit Erde vollschütten“. 4. „einteichen [von Flachs oder Hanf]“ „Flachs zum Rösten in das Wasser legen“.¹⁴ Die Verbreitung des Lexems „Deich“ im Küstengebiet lässt auf intensiven Deichbau und die Wichtigkeit der Nordseedeiche schließen. Auffallend ist, dass Stellmacher ebenso wie Lasch und Borchling „dīken“ mit dem „Einteichen“ von Flachs deutet.

Die Schreibweise „Dyk“ ist wahrscheinlich von nordwestfriesisch „dyk“, „Damm, Fahrdamm, Wehr, Stauanlage“ herzuleiten.¹⁵ Ostfriesisch-niederdeutsch „Diek“ oder „dīk“ wird von Cirk Heinrich Stürenburg mit „Deich“, „Teich, Fischteich“ übersetzt.¹⁶ Jan ten Doornkaat Koolman führt ebenfalls „a) Deich, Wall, Damm, Schutzdamm“ auf und „b) Teich, Graben, Grube“.¹⁷ Auffallend ist hier, dass „Diek“ hier nicht nur mit „Teich“ und „Grube“, sondern auch mit „Graben“ übersetzt wird. Scheuermann hingegen betont darüber hinaus die Bedeutung von

9 Dietrich Hofmann, Anne Tjerk Popkema, (Unter Mitw. von Gisela Hofmann), *Altfrisisches Handwörterbuch*, Heidelberg 2008, S. 101-102.

10 Agathe Lasch, Conrad Borchling, *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, fortgeführt von Gerhard Cordes und Dieter Möhn, Neumünster 1928, Bd. 1, S. 424.

11 Kluge, S. 167.

12 Wilhelm Müller, Friedrich Zarncke (Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke), *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. Nachdr. der Ausg. Leipzig 1854-1866, Stuttgart 1990, Bd. 3, S. 33.

13 Jakob Verdam (Hrsg.), *Middelnerlandsch handwoordenboek*. Nijhoff 1983, S. 136.

14 Dieter Stellmacher (Hrsg.), *Niedersächsisches Wörterbuch*, Neumünster 1965, Bd. III, S. 231-232.

15 Lloyd, Lühr, Springer, Bd. 2, S. 632.

16 Cirk Heinrich Stürenburg, *Ostfriesisches Wörterbuch*. Nachdruck der Ausgabe Aurich 1857, Leer 1996, S. 33.

17 Jan ten Doornkaat Koolman, *Wörterbuch der ostfriesischen Sprache*, Norden 1879 bis 1884, Bd. 1, S. 296.

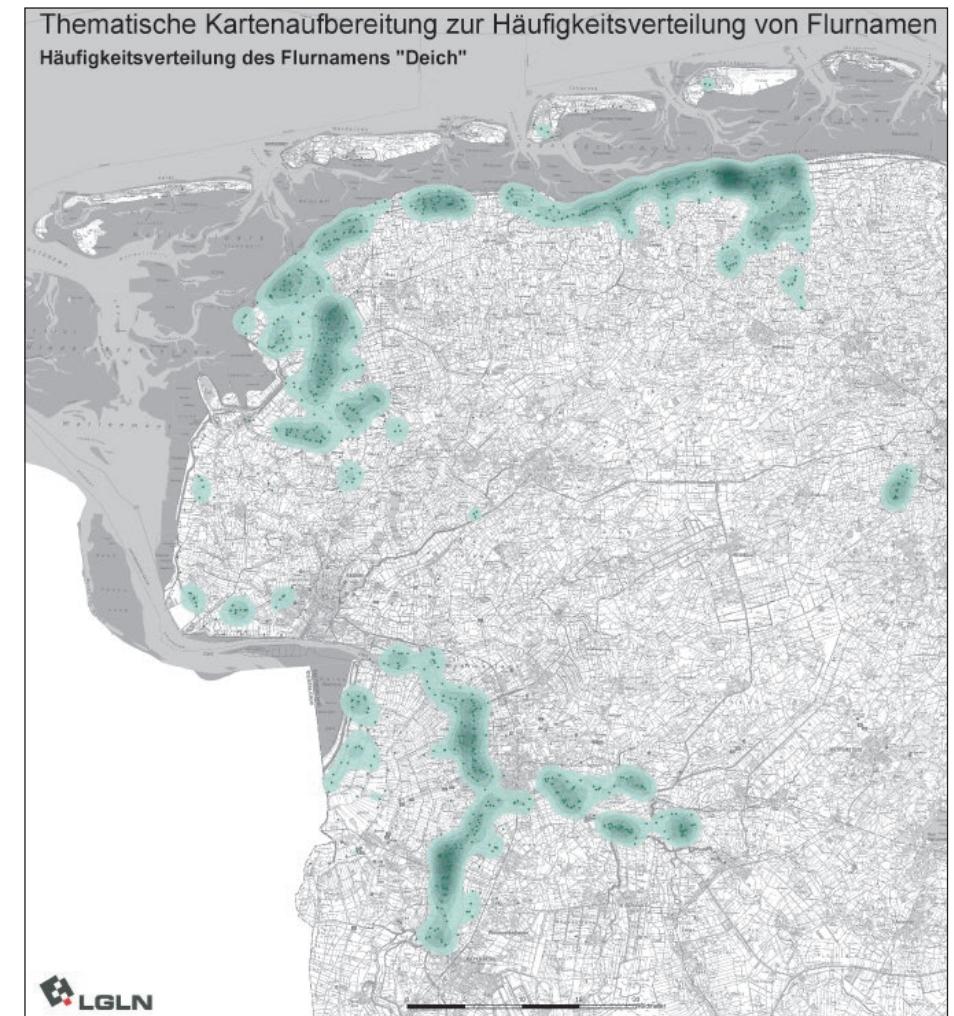


Abb. 1: Karte zur Häufigkeitsverteilung von „Deich“, erstellt von Johann Damm und Johann Dirksen (LGLN, Regionaldirektion Aurich)

„Diek“ als „Damm“ „in Namen für erhöhte, feste Wege in feuchtem Gelände“.¹⁸ „Deich“, „Diek“ und „Dyk“ kommen in Flurnamen der ostfriesischen Flurnamensammlung als Simplicia sowie als Grund- und Bestimmungswort in Komposita vor. Weiterhin wird unterschieden zwischen Primärbildungen und Sekundärbildungen. Primärbildungen benennen die jeweiligen Flurstücke direkt, während Sekundärbildungen sich nur indirekt auf sie beziehen, d. h. in den Sekundärbildungen wird ihr Bezug zu einem anderen Flurstück zum Ausdruck gebracht: Der Flurname „Diekfenne“ bezeichnet eine am Deich gelegene Fenne. Ergänzt werden „Deich“, „Diek“ und „Dyk“ durch Artikel („Der Deich“), Substantive

18 Scheuermann, S. 114.

(„Schweine Deich“), Adjektive („Alter Deich“) und Adverbien („Utter Diek“), adverbialen Bestimmungen („Der Deich zum Tjücher Grashaus“), Ortsangaben („Siegelsumer Deich“), Personennamen („Udo Focken Deich“), Präpositionen („Am Deich“) und Flächenmaßen („Sechs Diemat am Deich“).¹⁹

Das Appellativ „Deich“ tritt im Untersuchungsgebiet als Wortbestandteil von Flurnamen am häufigsten auf. In der Westermarsch und in der Gemarkung Carolinensiel ist „Deich“ am stärksten verbreitet.

Carolinensiel wurde 1730 gegründet und ist somit eine relativ junge Ortschaft. „Deich“ kommt hier vorrangig in Primärbildungen vor und benennt die Deiche, die im Rahmen der verschiedenen Landgewinnungsmaßnahmen angelegt wurden. In der Westermarsch gab es vom 14. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Eindeichungen. Häufige Wiedereindeichungen, verbunden mit dem Bau neuer Deiche, waren während dieses gesamten Zeitraums infolge schwerer Sturmfluten notwendig. Insgesamt ist festzustellen, dass „Deich“ im Gegensatz zu „Diek“ vorrangig neue Deiche benennt.²⁰

Eine starke Verbreitung des Appellativs „Deich“ ist in den Gemarkungen Neuwesteel, Berdum, Buttforde, Funnix, Grotegaste, Mitling-Mark zu finden. Neuwesteel ist ebenfalls eine junge Ansiedlung. Der Polder, in dem die Ortschaft gegründet wurde, wurde in den Jahren 1928 und 1929 eingedeicht.²¹

Berdum, Buttforde und Funnix sind in der Nähe der ehemaligen Harlebucht gelegene Ortschaften. Deichbau wurde dort seit dem 13. Jahrhundert betrieben. „Deich“ ist in diesem Gebiet zum Bestandteil von Siedlungsnamen wie „Berdumer alte Mitteldeich“, „Deichhammer“ oder „Funnixer alte Mitteldeich“ geworden. Insgesamt ist in Flurnamen, die eine Ortsbezeichnung enthalten, überwiegend das Appellativ „Deich“ zu finden.²²

Grotegaste und Mitling-Mark sind in der Nähe der Ems gelegene Ortschaften. Auffallend ist, dass „Deich“ hier, wie auch in den übrigen an der Ems gelegenen Gemarkungen, überwiegend in Sekundärbildungen vorkommt.

Das Appellativ „Diek“ ist im Vergleich zu „Deich“ wesentlich geringer verbreitet. „Diek“ ist in der Westermarsch und in der Lintelmarsch am stärksten vertreten. In diesen Gemarkungen beziehen sich Flurnamen mit „Diek“ überwiegend auf alte, nicht mehr genutzte und zum Teil auch nicht mehr vorhandene Deiche. Als Beispiele dafür wären „Oll Diek“, „Kummerdiek“ und „Slaperdieksland“ zu nennen.

19 Sämtliche Flurnamen wurden entnommen aus: Schumacher, 2002.

20 Gretje Schreiber, Westermarsch I. Westermarsch II. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland; http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Westermarsch_I.pdf; http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Westermarsch_II.pdf; Carolinensiel. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland; http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Carolinensiel.pdf [Abruf: 01.08.2015].

21 Neuwesteel. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Neuwesteel.pdf [Abruf: 01.08.2015].

22 Manfred Wittor, Paul Weßels, Buttforde. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Buttforde.pdf; Berdum. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Berdum.pdf; Funnix. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Funnix.pdf [Abruf: 01.08.2015].

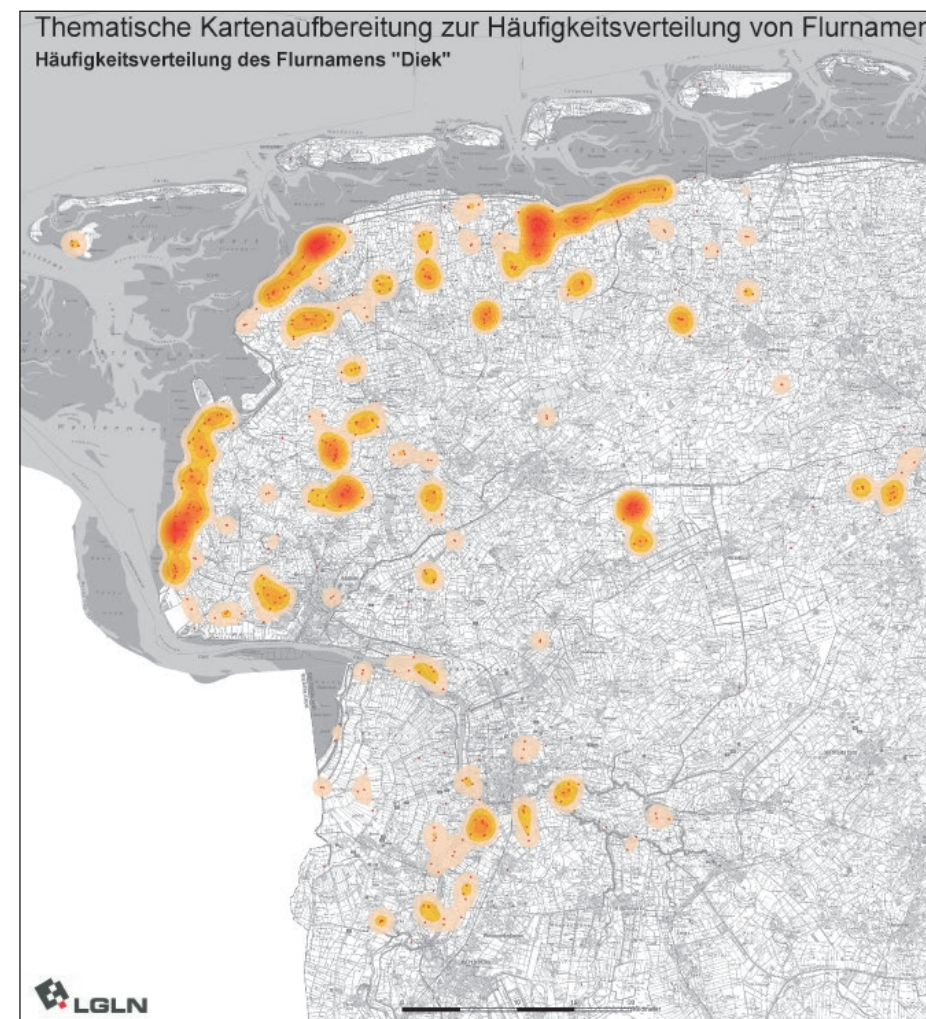


Abb. 2: Karte zur Häufigkeitsverteilung von „Diek“, erstellt von Johann Damm und Johann Dirksen (LGLN, Regionaldirektion Aurich)

Auffallend häufig kommt „Diek“ in dem Küstenabschnitt vor, der sich von der Gemarkung Westerbur über Damsum, Bengersiel bis nach Ostbense hinzieht, wobei die Verbreitung von „Diek“ in Westerbur und Bengersiel größer ist als in Damsum und Ostbense. In Westerbur ist „Diek“ zu finden in „Oll Diek“, der Bezeichnung für den alten, ausgedienten Deich, der heute die südliche Grenze des Westerburer Neulandes bildet. In Bengersiel ist „Diek“ ausschließlich in Sekundärbildungen vorhanden, während der neue Deich „Seedeich“ genannt wird.

In der Krummhörn ist eine Anhäufung von „Diek“ in dem Küstenabschnitt zu verzeichnen, der von Rysum über Campen, Upleward, Hamswehrum, Manslagt und Pilsun nach Greetsiel verläuft. „Diek“ ist in den genannten Gemarkungen

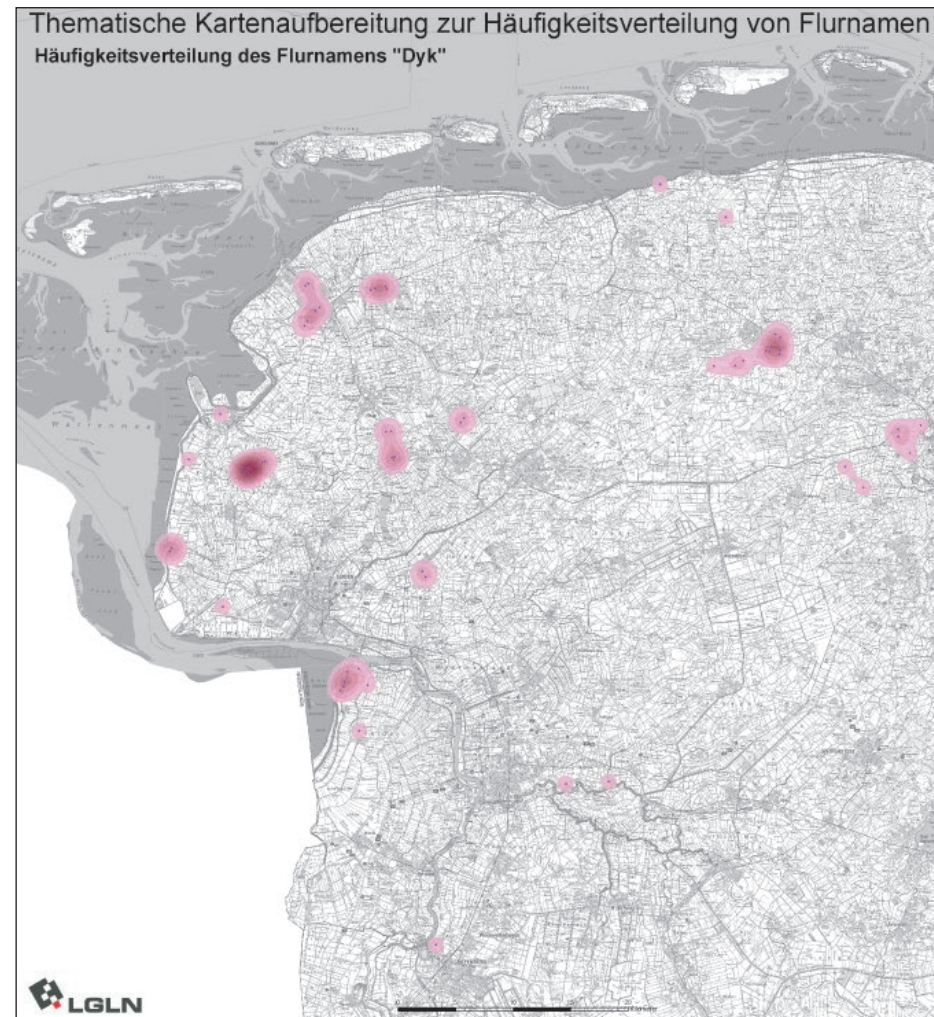


Abb. 3: Karte zur Häufigkeitsverteilung von „Dyk“, erstellt von Johann Damm und Johann Dirksen (LGLN, Regionaldirektion Aurich)

jeweils sechs- bis neunmal vertreten und benennt auch hier vorrangig den alten Deich, den „Oll Diek“ oder tritt in Sekundärbildungen auf.

Auffallend ist das häufige Vorkommen der Bezeichnungen „Saardeich“ oder „Saardiek“ in der Nähe der neuen Deiche des Harlingerlandes und der Krummhörn. In „Saardiek“ hat „Diek“ die Bedeutung von „Teich“. „Saardiek“ bezeichnet „Land, was zum Zweck der Verstärkung und Ausbesserung eines Deiches ausgegraben ist und zu einem Kolk gemacht wurde“.²³

²³ ten Doornkaat Koolman, Bd. 3, 85.

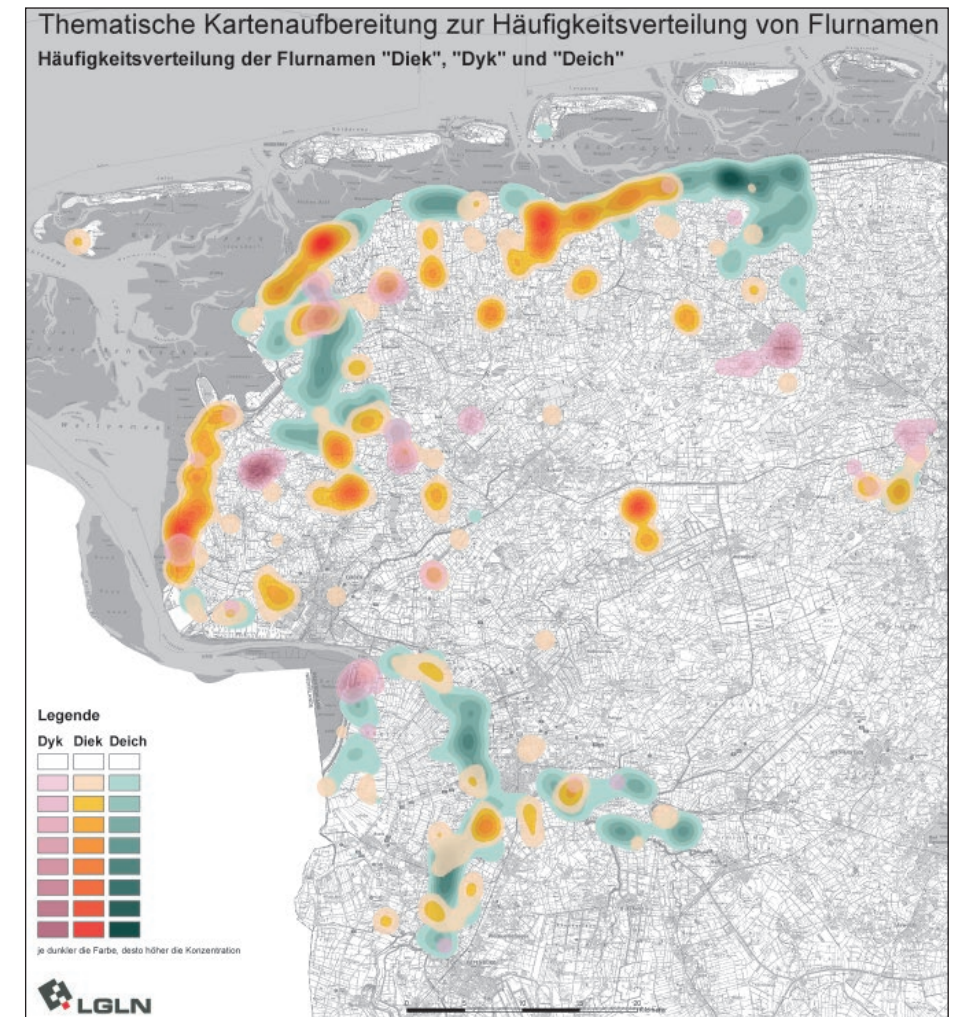


Abb. 4: Karte zur Häufigkeitsverteilung von „Deich“, „Diek“ und „Dyk“, erstellt von Johann Damm und Johann Dirksen (LGLN, Regionaldirektion Aurich)

In der Gemarkung Felde wiederum hat „Diek“ die Bedeutung von „Damm“ und kommt hier „in Namen für erhöhte, feste Wege in feuchtem Gelände“ vor.²⁴ „Hogedieks“ ist hier insgesamt zehnmals in Komposita mit –weg, –moor, –tog und –stücken vorhanden. Der „Hogedieksweg“ verlief am Rande des Moorgebietes wie auf der Karte der Preußischen Landesaufnahme von 1899 noch deutlich zu erkennen ist.²⁵

²⁴ Scheuermann, S. 114.

²⁵ Preußische Landesaufnahme aus dem Jahr 1899, Ausschnitt aus dem Kartenblatt Nr. 2511 (LGLN Aurich).

Das Appellativ „Dyk“ ist im Untersuchungsgebiet auffallend gering verbreitet. Da Flurnamen traditionell mündlich weitergegeben wurden, kann in diesen Fällen davon ausgegangen werden, dass es hier keinen Bedeutungsunterschied zu „Diek“ gibt.

In der Krummhörn ist „Dyk“ Bestandteil von Flurnamen, die den Namen einer Ansiedlung enthalten. In Visquard beziehen sich sieben Flurnamen auf den Ortsteil „Dykhusen“, der 1376 erstmals als „Dichusen“ urkundlich erwähnt wird und in Pogum vier Flurnamen auf „Dyksterhusen“, das 1735 als „Dicksterhausen“ erfasst wurde. In Loquard beziehen sich drei Flurnamen auf „Dyksterhus“, 1805 als „Dixterhus“ aufgeführt. Weitere Flurnamen mit dem Appellativ „Dyk“ gibt es in diesen Gemarkungen nicht.²⁶ In Norden, Hage und Lütetsburg kommt „Dyk“ in Primärbildungen vor, die alte, nicht mehr genutzte Deiche bezeichnen.²⁷

-
- 26 Loquard. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. <http://www.ostfriesischelandschaft.de/624.html?&type=0&uid=1441&cHash=5fd4e15df339ef53be1ddc4bffe-9da5a>; Pogum. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Pogum.pdf; Visquard. Online-Artikel in der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland. http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/HOO/HOO_Visquard.pdf [Abruf: 01.08.2015].
- 27 Sämtliche hier angeführten ostfriesischen Flurnamen wurden entnommen aus: S c h u m a c h e r .